

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im C.A. Bezirk 85 Pf., an der Post 1 Rthl.

Der erste Aufgabepreis ist 10 Rthl. am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 16.

Altenstaig, Donnerstag den 7. Februar.

1884.

Gegen das Stromerunwesen.

Anknüpfend an unsern Bericht in letzter Nr. d. Bl. über die Versammlung im Waldhorn in Ebhausen lassen wir nachstehend die Thesen folgen, welche von der Centralleitung des Wohlfühlvereins veröffentlicht, zur Berathung standen und von der Versammlung gutgeheißen wurden. Sie lauten:

I.

Die Naturalverpflegung armer Reisender in Württemberg hat sich im ganzen als zweckmäßig erwiesen; aber ein fruchtbarer Bestand derselben wird nur gesichert durch eine gleichmäßige Durchführung in sämtlichen Oberamtsbezirken und durch eine erfahrungsgemäße Fortentwicklung ihrer Einrichtungen.

Für die ausschließliche Naturalverpflegung mit Befreiung aller Geldunterstützungen enthalten die Beschlüsse der Gannstatter Versammlung vom 24. November 1880 die nähere Begründung.

II.

Gleichmäßige Durchführung der Naturalverpflegung ist ein dringendes Bedürfnis, um vor allem durch das ganze Land ein vollständiges Netz von Verpflegungsstationen zu gewinnen. Diefelben sollen in der Regel nicht unter acht und nicht über zwölf Kilometer von einander entfernt sein.

Die Zurückhaltung der sämigen Oberamtsbezirke ist unberechtigt und ebenso wie die Unbefähigkeit der nach kurzem Versuche ermattenden Bezirke tief zu beklagen.

III.

Eine erfahrungsgemäße Fortbildung hat in Folgendem zu geschehen.

1) Um einer mißbräuchlichen Inanspruchnahme der Verpflegung durch gewerbmäßige Stromer oder arbeitsunfähige Personen thunlichst entgegenzutreten, haben die örtlichen Anweisungsbeamten vor Ausstellung der Anweisungen eine Prüfung der Persönlichkeit der Reisenden, soweit möglich auf Grund der Legitimationspapiere der letzteren einzusetzen zu lassen. Erscheint der um Unterstützung nachsuchende der Landstreicherei verdächtig, so ist er der Polizeibehörde zu übergeben; bedarf er aber wegen Arbeitsunfähigkeit öffentliche Unterstützung, so ist er an die Ortsarmenbehörde zu verweisen: in beiden Fällen ist die Ausstellung einer Anweisung auf Naturalverpflegung zu versagen.

2) Die Verpflegung, welche einfach, jedoch genügend sein soll, ist für jeden Werktag über Mittag und über Nacht an zwei verschiedenen Stationen zu leisten, dagegen über Sonn- und Festtage für die am Vorabend Zugereisten mindestens bis zum Nachmittag in gleichen Orte zu gewähren. Benutzens die Nachtverpflegung sollte, wo irgend durchführbar, an eine entsprechende Arbeitsleistung geknüpft sein.

3) Die Abgabe von Kleidung soll in der Regel nur in der Oberamtsstadt in bescheidenstem Maße und gegen Zurücklassung der bisher getragenen Kleider geschehen.

4) Jede Unterstützung durch Gewährung von Naturalverpflegung ist in den Legitimationspapieren der Reisenden vorzumerken.

5) Der Aufwand für die Naturalverpflegung ist von der Amtskorporation zu tragen, welcher die Sammlung von freiwilligen Beiträgen im Bezirk überlassen bleibt.

Durch solche Kollekten soll den Einwohnern zum Bewußtsein gebracht werden, daß die Verpflegung der Reisenden auf ihre Kosten geschieht und die Reichung von Privatarmen überflüssig ist.

6) Die einzelnen Herbergen sind nicht nur durch die Anweisungsbeamten unter fortgesetzter strenger Kontrolle zu halten, sondern auch von Seiten der Ortsarmenbehörde öfters unvermuthet zu visitieren, um die Qualität der Verpflegung zu prüfen und Mißbräuche zu verhindern.

7) Auch den Orts- und Bezirks-Polizei-Offizianten ist die strenge Handhabung der gesetzlichen Maßregeln gegen das Bagantenthum sowie die fleißige Ueberwachung der Verpflegungsstationen und Herbergen einzuschärfen.

Es empfiehlt sich hervorragenden Eifer solcher Bediensteten durch Prämien aus der Oberamtsplegkasse zu fördern.

IV.

Wie schon in der Gannstatter Versammlung vom 24. November 1880 beschlossen worden ist, soll in jeder bedeutenderen Verpflegungsstation, mindestens in jeder Oberamtsstadt eine Einrichtung zum Nachweise offener Arbeitsstellen vorhanden sein.

Vorzugsweise wären hierbei die Reisenden zu berücksichtigen, welche sich im Besitze geordneter Legitimationspapiere befinden.

V.

Die Vereinbarung von Normalstatuten für die Naturalverpflegung ist wünschenswert, um die Gleichmäßigkeit der Behandlung zu festigen und damit auch den Bagabunden jeden Mißbrauch zu wehren.

VI.

Die Gründung von Arbeiterkolonien für arbeitslose Wanderer ist als Ergänzung zur Naturalverpflegung mit Dank zu begrüßen.

VII.

Eine gründliche und nachhaltige Bekämpfung des Bagantenthums ist ohne die Hilfe der Gesetzgebung nicht zu erreichen.

Insbondere erscheint die gesetzliche Einführung eines Zwanges zur Führung von Legitimationspapieren wenigstens für diejenigen Personen, welche ohne den Besitz genügender Subsistenzmittel im Umherziehen Arbeit aufsuchen, die Verschärfung der gegen Bettler und Landstreicher zulässigen Straf- und Zuchtmittel, sowie die Abänderung des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz im Sinne der Wiederherstellung eines Heimathrechts, Verlängerung der Frist für den Erwerb desselben auf mindestens fünf Jahre und möglicher Einschränkung beziehungsweise Befreiung des Instituts der Landarmen in seiner gegenwärtigen Gestalt als dringendes Bedürfnis.

Landesnachrichten.

(Gingesandt.) Zur Ergänzung des in Nr. 15 des Tannenblattes enthaltenen Berichts über die Versammlung in Ebhausen und zur Beleuchtung dessen, was Hr. Stadtpfarrer Mezger über eine andere Verpflegungsweise der sogenannten Stromer gesagt hat, möge Folgendes dienen. Ein Vorredner hatte gegen die Naturalverpflegung hauptsächlich die schweren sittlichen Nachteile geltend gemacht, welche das beständige, Tag für Tag fortdauernde Kneipenleben der Stromer für die besseren Elemente unter ihnen mit sich bringt und bringen muß. Hr. Stadtpfarrer Mezger bestätigte dies und wies darauf hin, daß gegenwärtig ein Vater seinen Sohn nur mit Sorge in die Fremde ziehen lassen könne, da das Zusammensein und Zusammenwohnen mit alten nach Leib und Seele herabgekommenen Stromern, wie man sie ja öfters häufig auf den Straßen sehen kann, für junge Leute, auch wenn sie von Hause aus die besten Grundsätze mitgebracht haben, entschieden verderblich wirken müsse. Diese Gefahr kann nach seiner Ansicht nur abgewendet werden, wenn die sogenannten Stromerherbergen aufhören und, wie es schon an anderen Orten versucht worden ist, überall „Herbergen zur Heimath“ errichtet werden, d. h. Hyle, in welchen die Durchreisenden nicht bloß Obdach und leibliche Verpflegung finden, sondern in denen sie auch unter den bewahrenden und sittigenden Einfluß einer strengen durch einen tüchtigen Hausvater energisch aufrechtgehaltenen christl. Hausordnung stehen. Die Verpflegung würde sich bloß auf die vorübergehende Gewährung von Obdach und genügende Kost beschränken, während die Verabreichung von Schnaps, rohes Benehmen, Singen unanständiger Lieder u. s. w. durchaus nicht gestattet würden. Solche Herbergen zur Heimath hätten nicht bloß den großen Werth, daß die Aufsicht über die Durchreisenden von dem Hausvater aufs Genueste gehandhabt werden könnte; sie hätten nicht nur den Vortheil, daß zwischen jungen und alten, zwischen reinlichen und unreinlichen, zwischen sittlich verkommenen und sittlich unverdorbenen Herbergsgenossen eine äußere Trennung herbeigeführt und auf diese Weise die Gefahren des Zusammenwohnens wenigstens vermindert werden könnten, sondern es läßt sich auch voraussehen, daß die echten Stromer, welche nur ein ungebundenes Leben führen und sich keiner Ordnung unterwerfen wollen, allmählig von selber wegbleiben und daß sich auf diese Weise die Zahl der Zureisenden, besonders der Arbeitsscheuen, wesentlich verringern würde. Auch könnte die Forderung einer Arbeitsleistung für empfangene Nachtverpflegung leichter durchgeführt werden, da die Arbeit unter der Aufsicht des Hausvaters vollzogen werden könnte. Solche Herbergen zur Heimath sollten, wie Hr. Stadtpfarrer Mezger ausführte, zum Behuf consequenter und gleichmäßiger Durchführung der Naturalverpflegung in allen Bezirken errichtet werden, und es

würde nach seiner Ansicht im Interesse des Staates liegen, diese Art der Unterbringung durch kräftige pecuniäre Beihilfe zu fördern, da es der Regierung nicht gleichgültig sein kann, wenn eine so große Anzahl von Menschen, theils durch die Zeitverhältnisse, theils durch eigene Schuld auf die Straße geworfen sind, durch dieses heimathlose Umherstreifen und das ungebundene entfittliche Kneipenleben je länger je mehr moralisch verwildert. In unserm Bezirke, meinte Hr. Stadtpfarrer Mezger könnte mit einer solchen Einrichtung ein Versuch gemacht werden, wenn in den 3 Spitälern bezw. Armenhäusern gegen eine von der Amtsversammlung festgesetzte Mietzins-Entscheidung die nöthigen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt würden, in welchen die durchreisenden Stromer untergebracht, bezüglich ihrer Verpflegung und ihres Verhaltens einer strengen, in christlichem Sinn und Geist geleiteten Hausordnung unterworfen und zugleich, soweit es sich mit den örtlichen Verhältnissen verträgt, zu einer entsprechenden Arbeitsleistung angehalten werden könnten. Wir stehen einem außerordentlichen Nothstand gegenüber, der eben auch außerordentliche Mittel der Abhilfe erfordert. Aber eine strenge Hausordnung, verbunden mit einer entsprechenden Arbeitsleistung würde, wenn zugleich der Hausbettel unter Mitwirkung sämtlicher Einwohner abgestellt würde, sicherlich die Folge haben, daß die Zahl der Durchreisenden, welche im verfloffenen Jahre hier nicht weniger als 3760 betrug mit einem Kostenaufwand von 1135 R. 20 Pf., in kurzer Zeit auf die Hälfte herabsinken würde. Jedenfalls ist die Sache eines ernstlichen Versuches werth!

(Berichtigung.) Der Unterzeichnete hat nichts davon gesagt, daß in Warth seit Bestehen der Naturalverpflegung der Bettel eher zu-, als abgenommen habe. Der Geistliche von Verneck hat über den Stand der Sache in seiner Gemeinde eine ähnlich lautende Aeußerung gethan. Dagegen hat der Unterzeichnete hat zugegeben, daß der Bettel in seinem Orte geringer sei als wenn keine Naturalverpflegung existirte.

Gedächtnisvoll

Warth, 4. Febr. 1884. Pfarrer Raumann.

(Dr. Pfarrer Raumann von Warth sagte u. A., daß der Bettel in Warth immer noch in erheblichem Maße vorhanden sei, welche Aeußerung zu Gunsten der Naturalverpflegung allerdings einen verschiedenen Sinn der Worte in sich schließt. D. Red.)

Neuenbürg, 4. Febr. Bei der heutigen Stadtschultheißenwahl haben von 330 Wahlberechtigten 297 = 96% abgestimmt. Von den abgegebenen Stimmen erhielten als die drei höchst gewählten: Rathschreiber Buh in Gannstatt 191 St., Landgerichtschreiber Mayer in Stuttgart 114 St., Schultheiß Bruder in Unterrombach 74 St.

Rottenburg, 1. Febr. Bierbrauereibesitzer C. St. zum Karmeliterbräu ist in letzter Nacht dadurch in großen Schaden gekommen, daß ihm ein Sud Bier durch Seife verdorben wurde. Der Schaden beträgt wohl 1000 M. Heute geht das Gerücht, daß man dem Frevler auf der Spur sei.

In Reutlingen wurde am Samstag Nachmittag unter großem Zulauf der lieben Jugend ein total betrunkenes Frauenzimmer, mit Hut und Tuchmantel bekleidet, auf einem Karren zur Polizei gebracht; dieselbe ist eine 56 Jahre alte Fabrik-Arbeiterin, Wittve eines ehemaligen Fruchthändlers auf dem Schwarzwald.

Neckarsulm, 4. Februar. Im Revier Neuenstadt ersteigerten kürzlich Neckarsulmer ein Loos Stangen zu einem dem Werthe keineswegs entsprechenden hohen Preise. Um sich nun vor Schaden zu schützen hieben sie in der Absicht der Aneignung eine beträchtliche Anzahl in der Nähe des Looses stehende Fichtenstangen, schafften die von einige Wagen voll nach Haus, wurden

aber schließlich durch einen Revierbeamten an ihrem sauberen Handwerk gestört und harren nun hinter Schloß und Riegel ihrer Bestrafung, die schon um deßwillen streng bemessen werden dürfte, als nicht Armut und Noth das Motiv zur That bildet, da die Thäter in sehr guten Vermögensverhältnissen sich befinden.

Veßigheim, 3. Febr. Am Samstag den 2. d. M. Morgens machte der Schneider Koch dem hiesigen Stadtschultheißen die Anzeige, sein Vater, in dessen Hause er wohne, habe sich in seiner Schlafstube erhängt; er habe ihn abgehängt. Der Augenschein ergab nun, daß der alte Koch, ein Wittwer von 68 Jahren, mit einem Strick um den Hals mitten in der Stube auf dem Boden todt dalag, übrigens mit bedeutenden Verletzungen am Hinterhaupte. Dieser Umstand gab zu sofortigem gerichtlichen Einschreiten Veranlassung, das alsbald so dringende Verdachtsgründe gegen Schneider Koch lieferte, daß derselbe noch am gleichen Tage in gerichtliche Haft genommen wurde.

Weinsberg, 3. Febr. Der landwirthschaftliche Bezirksverein hielt gestern in Ellhofen eine Plenarversammlung ab. Dabei hielt Domänenpächter Strodtbe auf Weinsberg einen Vortrag über den Getreidezoll, worin er beantragte, in Verbindung mit anderen Vereinen mit Rücksicht auf die schwerbedrängte Landwirtschaft an geeigneter Stelle Schritte zu thun, um den Kornzoll auf 10—12 Proz. des Werthes zu erhöhen, ein Maßstab, welcher noch bei vielen andern Produkten angewendet werde. (Brodfrüchte 1 M. 50 Pfg. pr. Str., Gerste, Haber, Roggen 1 M. pr. Str.) Die Versammlung, aus deren Mitte die verschiedensten Redner die gedrückte Lage des Landwirths durch die in Folge massenhafter Einfuhr aus dem Ausland daniederliegenden Fruchtpreise betonten und ihr volles Einverständnis mit dem Redner bekundeten, beschloß denn auch die Agitation im Sinne des Redners; aber auch Einleitung von Schritten dahin, daß von Seiten der Regierung der Wiedereinführung der Brodschau und Brodtaxe im Interesse des konsumirenden Publikums näher getreten werde, da Preis und Qualität des Brods mit den gegenwärtigen billigen Fruchtpreisen durchaus nicht harmoniren.

In Heidenheim rühmte sich im Wirthshause ein Bäcker, der bei einem Holzverkauf zu lange sitzen geblieben war, die bravste Frau zu haben, die ihm bei seiner Heimkehr statt zu zanken noch einen Kuß geben werde. Da er gerade ein Kalb verkauft hatte, so wurde dies in der alsbald veranstalteten Wette als Preis bedungen. Der Bäcker wurde von seinen Begleitern heimbegleitet und hoffte zuerst auf den Kuß, dann auf das Kalb. Seine Frau war aber nicht kuhlustig und wurde es auch nicht, als er ihr mittheilte, um was es sich handle. Ganz entrüstet sagte sie: „Ich thuß net und wenn zwei Kalber hin sind.“

Am 2. Febr. Ein Paar Stromer wurden gestern Nachmittag von einem Polizeisoldaten

in der Ehinger Straße auf dem Bettel betrosfen und angehalten. Die beiden weigerten sich, mit auf die Polizeiwache zu gehen, erhoben ihre Stöcke, resp. Prügel, — der eine dieser Bursche hatte einen armsdicken Prügel, oben mit einem großen Knopf und unten mit einer einige Zentimeter langen eisernen Spitze versehen — und wollten auf den Polizeisoldaten hineinschlagen, so daß sich dieser kaum zu erwehren vermochte. Von dem herumstehenden Publikum wurde dem bedrängten Polizeisoldaten, wie es in der Regel bei derartigen Fällen vorkommt, keine Hilfe geleistet. In demselben Augenblick kamen jedoch zwei Polizeisoldaten in Zivilkleidern hinzu und mit Hilfe dieser gelang es, den Stromern Handschellen anzulegen, und sie auf die Polizeiwache zu verbringen. Bei der Durchsuchung fand sich in der Tasche des einen ein scharfes Messer vor.

Deutsches Reich.

Aus dem neuen badischen Malzsteuer-Gesetz ist folgende Bestimmung von Interesse: Der der badischen Kammer von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf über die Erhebung einer Braumalzsteuer im Betrage von 17 M. pro 100 Agr., worunter alles künstlich zum Keimen gebrachte Getreide verstanden wird, enthält die ausdrückliche Bestimmung, daß zur Erzeugung von untergährigem Bier nur Gersten-Malz Verwendung finden darf und bei der Bierbereitung zum Ersatz von Malz andere Stoffe irgend welcher Art nicht verwendet werden dürfen. Die Verwendung eines Malzsurrogats zur Bierbereitung wird mit einer Geldstrafe von 30—3000 M. bestraft. Die Strafe ist auch dann schon verwirkt, wenn ein Malzsurrogat in eine unter Steuerkontrolle stehende Räumlichkeit des Bierbrauers eingebracht oder daselbst gefunden wird.

In Pforzheim wurde der 44 Jahre alte verheiratete Bijoutier Jakob Friedr. Off von Unter-Reichenbach, welcher schon seit 11 Jahren bei Ringsfabrikant Ferdinand Koller dort in Arbeit stand, wegen dringenden Verdachts, in der letzten Zeit mehrmals Goldbleistähle ausgeführt zu haben, in das Amtsgefängniß zur Haft gebracht. Er wurde dabei erlappt, als er einen Goldkönig, welcher zu 132 M. gewerthet ist, an die Scheideanstalt von Dr. Schneider in Mannheim schickte, um denselben glattschmelzen und werthen zu lassen. Seit dem Jahre 1879 soll er für über 2000 M. Gold verkauft haben.

(An dem Begräbniß des Professors Klinkers in Göttingen) theilhaftigsten sich Professoren, Studierende und Bürger in großer Zahl, jedoch kein Geistlicher. Der betreffende Pastor hatte anfangs zugesagt, zu erscheinen, hatte dann aber aus unbekanntem Gründen wieder abgesagt. Die Beisetzung der Leiche geschah unter den Klängen eines von der städtischen Kapelle gespielten Chorals. Eine Rede wurde nicht gehalten.

Dresden, 3. Febr. Den Mörder des Detektive Blöck in Wien glaubt man in einem

ehemaligen Korporal Stellmacher, welcher 1875 bis 1876 im sächsischen Grenadier-Regiment Nr. 101 gedient hat, entdeckt zu haben. Dieser Stellmacher ist aus Grottkau in Schlessen gebürtig, gelernter Schuhmacher, und hat erst in einem schlesischen Regimente gedient. Aus dem sächsischen Dienste entwich er nach der Schweiz und wurde als fahnenflüchtig durch Steckbrief verfolgt. Die beiden Barzen auf der linken Wange sind zu Verräthern geworden. Ein hiesiger Amtskopist, Namens Köhler, der ihm gedient, erkannte ihn nach der Photographie. Man glaubt, daß eine Anzahl von Zeugen zur Gegenüberstellung mit dem Mörder nach Wien gebracht werden.

Hamburg, 1. Febr. In dem Sprechzimmer eines Arztes ereignete sich dieser Tage ein ebenso eigenthümlicher wie trauriger Vorfall. Der betreffende Arzt, zu dem ein in einem Bankgeschäft angestellter junger Mann gekommen war, um ihn wegen eines Halsleidens zu konsultiren, hatte seinen rechten Zeigefinger in den Mund des Patienten bei der Untersuchung eingeführt, als Bekterer plötzlich vom Schlag getroffen wurde und sterbend sich in dem Finger des Arztes festbiß. Erst den Bemühungen zweier schleunigst herbeigeholter Kollegen gelang es, den Arzten aus seiner schmerzhaften Lage zu befreien. Der Finger schwoll sehr bedeutend an und der Zustand des auf so merkwürdige Art in seinem Berufe verunglückten Mediciners ist zur Zeit noch höchst besorgnißerregend.

Ausland.

Wien, 5. Februar. Einige sozialistische Blätter, deren Erscheinen in Wien wegen des Ausnahmezustandes unmöglich ist, werden von jetzt ab auswärts, theils in Budapest, theils in kleinen eisleithanischen Städten, welche nicht unter dem Ausnahmezustand stehen, gedruckt.

Der Mörder Blöck gestand auf bezüglichen Vorhalt seitens der Polizei, mit einem aus Grottkau in Schlessen gebürtigen Schuhmacher Hermann Stellmacher, welcher als Korporal des sächsischen Garderegiments Nr. 101 desertirte und zuletzt in der Schweiz lebte, identisch zu sein. — Man schreibt von Wien: Schon seit geraumer Zeit hat sich hier an maßgebender Stelle die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß es zumeist fremde, namentlich deutsche Agitatoren sind, welche unter den österreichischen Arbeitern eifrig für die sozialistischen Lehren Propaganda machen und dieselben gegen die staatliche Ordnung aufheben. Es sind dies zumeist jene unzufriedenen Elemente, denen durch die Ausnahmegeetze in Deutschland der Boden für ihre Agitation entzogen worden war und die sich nunmehr nach Oesterreich wendeten, um hier unter unseren friedlichen Arbeitern zu heben und zu säen. Sollen nun die Ausnahme-maßregeln, zu welchen die Regierung sich nur sehr schwer entschlossen hat, ihren Zweck erreichen, so gilt es, das Uebel bei der Wurzel zu fassen. So wurden denn jene Arbeiter, welche

Vom Betrug zum Aergsten.

Kriminalfall, erzählt von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Sind Sie sicher, Master Paperfead,“ fragte der Polizeibeamte vorsichtig, „daß hier kein Selbstmord vorliegt?“

„Nicht daran zu denken!“ rief der Angeredete lebhaft, „zu einem solchen fehlte es dem armen Jack an Energie; er hing überdem sehr am Leben!“

„Man spricht viel von Familien-Verwürfnissen!“ forschte der Polizeimann weiter, „sollten diese vielleicht Veranlassung geworden sein?“

„Es hatte damit wirklich nichts auf sich, Sir!“ antwortete Paperfead, die Bente sprechen stets viel thörichtes Zeug. Die Trennung Jacks von seiner Familie war wirklich nur Folge seiner Experimentations-Neigungen, weiter nichts.“

Klengel betrachtete sich seit einiger Zeit seinen guten Freund mit eigenthümlich forschenden Blicken. Paperfead gefiel ihm offenbar nicht in der Rolle, die er augenblicklich spielte. Es lag etwas in derselben, was Verdacht erwecken mußte, er wußte nur eben nicht was. Daß sich William Paperfead nie viel aus seinem Schwager gemacht hatte, wußte er um so genauer.

Durch die große Menge des auf die Trümmer des Blockhauses gebrachten Wassers, waren dieselben schneller abgekühlt, als man voraussetzen durfte, und es gieng daher an das Aufräumen der Brandstätte, womit die vielen zu Gebote stehenden Hände spielend ein Ende machten.

Sehr bald förderte man denn auch einen bis auf ein Minimum zusammengeschrumpften und mit Ausnahme des Kopfes verkohlten menschlichen Körper an das Licht, in welchem jedoch beim besten Willen nichts von Jack Karneel zu erkennen war.

„Jack — mein armer Jack — er ist es!“ rief demungeachtet Paperfead, „guter Bruder, wie mußte es Dir ergehen! — Nicht wahr Charly, Ihr erkennt den armen Jack ebenfalls wieder?“

William Paperfead breitete die Arme aus und machte Miene, sich über die verkohlten noch rauchenden Reste eines menschlichen Körpers zu werfen — ließ es indessen schließlich bleiben.

Von einem Wiedererkennen Jack Karneels durch Charly Klengel konnte nun wohl keine Rede sein. Er stand verwundert da und schüttelte leicht den Kopf.

„Sonderbar!“ murmelte er, „so oft ich Jack Karneel gesehen, habe ich mich über seine schönen Zähne gefreut und dieselben für unverwundlich gehalten. Er hat kaum schlechte Stümpfe davon behalten — dem Feuer widersteht doch nichts.“

„Oh Charly, macht mir das Herz nicht noch schwerer!“ rief Paperfead auffahrend, „eilt lieber, ein Transportmittel herbeizuschaffen, daß wir den armen Verunglückten forschaffen können, ich werde ihn zunächst nach meiner Wohnung bringen lassen, ach, die arme Jenny, welchen Schreck wird sie bekommen!“

Charly Klengel breitete sich nicht der Weisung Paperfeads nachzukommen. Letzterer wäre überhaupt auch überflüssig gewesen.

„Halt!“ rief nämlich der Polizeimann vortretend, „auf diese Reste eines menschlichen Körpers, lege ich zuerst meine Hand. Ein Unglücksfall liegt jedenfalls vor; vielleicht aber auch ein Selbstmord oder gar ein Verbrechen. Die Leichenschau-Jury wird darüber befinden. Der Körper kommt vorläufig in die Leichenkammer des Kriminalgerichts!“

William Paperfead sah wie geistesabwesend um sich.

„Daran habe ich nicht gedacht!“ sagte er mit leiser Stimme.

„Ist aber durchaus in Ordnung!“ nahm Klengel jetzt das Wort.

als maßlose Agitatoren bekannt sind, sowie mehrere Frauen derselben, welche die Rolle von Zuträgerinnen spielten, am Freitag Morgens aus ihren Wohnungen zur Polizei geholt, wo man ein Protokoll mit ihnen aufnahm und sie dann von dem Wiener Polizeirayon abschob. Es wurde den betreffenden Arbeitern — etwa 40 an der Zahl — freigestellt, sich den Ort zu wählen, wohin sie abgeschoben werden sollten.

Ein fürchtbares Unglück hat sich Donnerstag Morgen in Alt-Ofen angetragen. Die Alt-Ofer Stadthauptmannschaft verständigte um 10 Uhr Vormittags die Centrale, daß in den Häusern Nr. 31 und 38 auf der Szent Endreerstraße fünf Personen todt und vier in Todeskrämpfen gefunden wurden und daß dieselben Opfer einer Gasvergiftung geworden sind. Im Hause Nr. 31 fand man Frau Friedrich Pollak, Frau Ludwig Mohary und Theresie Lurnik todt, Friedrich Pollak, dessen 33jährigen Sohn und Elisabeth Bawics sterbend und im gegenüberliegenden Hause Nr. 38 Anton Gensky und dessen Gattin todt und die Dienstmagd Elisabeth Benyo bewußlos. Die fachmännische Untersuchung ergab, daß dieses Unheil durch Gasvergiftung herbeigeführt worden sei, trotzdem in keinem der bezeichneten Häuser Gas eingeführt ist. Das Gasrohr auf der Straße war an einer Stelle gesprungen und es entströmte Gas durch den lockern Boden in die Wohnungen, die zu beiden Seiten der Straße gelegen sind.

(Ein Menschenfreund.) Der vor Kurzem in der Schweiz verstorbene amerikanische Bankier Julian Galtgarten hat 5 Mill. Doll. (= 20 Mill. Mark) für Arme, ohne Unterschied des Bekenntnisses, vermacht.

Wie vorausgesehen war, haben die langen Debatten der franz. Kammer über den wirtschaftlichen Nothstand ein unmittelbares praktisches Resultat nicht ergeben. Eine nachtheilige Wirkung für das geltende Regime dürften dieselben jedoch vielleicht insofern haben, als sie den leicht erregbaren Arbeitern zeigen, daß auch die Republik nicht im Stande ist, Krankheiten des wirtschaftlichen Körpers zu verhüten, geschweige das ihnen oft genug von den republikanischen Politikern in Aussicht gestellte goldene Zeitalter herbeizuführen.

Paris, 2. Febr. Der bonapartistische Staatsmann Rouher ist heute gestorben. (Eugene Rouher, der „Vizekaiser“ des zweiten Kaiserreichs, wurde am 30. November 1814 zu Nîmes geboren. Vor Betreten der politischen Laufbahn war Rouher gesuchter Advokat in seiner Heimath-Stadt. Nach dem im Jahre 1873 erfolgten Tode des kaiserlichen Prinzen erklärte Rouher, daß er seine Rolle zu Ende gespielt habe, er zog sich in's Privatleben zurück und trat nur noch wenig in die Oeffentlichkeit.)

Es will den Engländern doch noch gar nicht in den Sinn, daß sie sich haben von Frankreich in der tunesischen Angelegenheit überborthellen lassen. In Tunis leben etwa

11000 Engländer und diese sind durch den Gang der Dinge unter französische Gerichtsbarkeit gekommen. Gladstone hatte eben s. Z. den Franzosen Glauben geschenkt, als diese angaben, es handle sich bei ihrem Einmarsch in das tunesische Gebiet nur um eine Züchtigung der räuberischen Krutirz und ihres Führers Bu-Amena. Die in Tunis lebenden zahlreichen Engländer bereiten nun eine Beschwerdeschrift an die englische Regierung vor, worin sie um Wiedereinsetzung in ihre Rechte bitten.

Zu Ballinmont in der irischen Grafschaft Sligo fand am Sonntag eine Kundgebung von Anhängern der Nationalliga statt. Bei derselben erschienen auch zahlreiche Orangisten und schossen auf die Nationalisten, wovon drei verwundet wurden. Die Volksmenge griff darauf die Orangisten an und verwundete zwei derselben.

In englischen Finanzkreisen hat die Freigebigkeit des Hauses Rothschild, welches dem Rheidiv 1 Mill. £. zu geringen Prozenten lieh, Aufsehen erregt. Die Finanzlage Egyptens ist nicht glänzend genug, um diese Freigebigkeit zu rechtfertigen; daher die Vermuthung, daß die englische Regierung eine mittelbare Gewährleistung übernommen habe.

Ein halbamtliches Telegramm aus Madrid bezeichnet die politische Lage Spaniens als eine sehr befriedigende. Es wird hervorgehoben, daß das Verhältnis zu Deutschland ein durchaus freundchaftliches sei. Die Anhänger Zorilla's, welcher den letzten Militäraufstand in Szene gesetzt hatte, wären völlig entmuthigt.

Angesichts der mit dem Ministerprozeß zusammenhängenden Verhältnisse gewann es den Anschein, als ob Norwegen am Vorabend einer Revolution stände. Dem gegenüber wird aus Christiania gemeldet: „Der König, die Königin und Prinz Eugen wurden bei ihrer Ankunft von einer ungeheuren Menschenmasse mit endlosem Jubel, Blumenwerfen und Gesang der Studenten begrüßt. Der Empfang war herzlich denn jemals.“

In Rußland sind für die Sicherheit des Zaren außerordentliche Vorkehrungen getroffen worden. Die Pässe aller Personen, die nicht sehr genau bekannt sind und die in den Straßen wohnen, welche der Kaiser möglicherweise passiert, werden einer genauen Prüfung unterworfen. Außerdem ist der Befehl ergangen, alle Personen anzudeuten, die in Zimmern mit Fenstern nach der Straße wohnen. Ueberall trifft man Polizeienten, welche sich von den Haushütern die geforderten Angaben machen lassen. In allen Straßen der Stadt bemerkt man seit der Rückkehr des Hofes eine ganz ungewöhnliche Anzahl von Polizeiblonen.

Handel und Verkehr.

n. Egenhausen, 4. Febr. Der heutige Viehmarkt war, begünstigt von guter Witterung, stark befahren. Eine vorgenommen

amtliche Zählung ergab, daß 260 Paar Ochsen (auch ein einzelner) 180 Kühe, 139 St. Schmalvieh und 228 Schweine zu Markt gebracht wurden. Der Handel gieng ziemlich flau.

Stuttgart, 4. Febr. (Landesproduktionsbörse.) Seit unserem letzten Berichte (S. 10) hat sich das Getreidegeschäft in gewohnter Weise ohne erhebliche Aenderung der Preise weiter, nur am Schluß der Woche trat auf mehreren Plätzen eine entschiedene Festigkeit ein, die jedoch ohne Zweifel bald wieder verloren gehen wird, denn anders sind wir es seit Monaten nicht gewöhnt. Da wir in der Jahreszeit so weit vorgeückt, daß der Landmann an seine Sommerbestellung denken muß, so möchten wir dringend rathen, die Saatgerste sich aus Segenden zu beschaffen, welche eine renommirte Brauergeste produziren, damit unser eigenes Produkt verbessert und nicht immer als minderwerthige Waare angesehen wird. Unsere Börse verkehrte heute in sehr reservirter Haltung und der Umsatz blieb beschränkt im Ganzen kamen 8000 Ztr. meist russischer Weizen als verkauft zur Anzeige.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Prima-Weizen bayr.	20 M.	— bis 20 M.	50
do. württ. Sax.	20 M.	50 bis 21 M.	—
do. Aßow.	18 M.	50 bis 19 M.	—
Kernen	20 M.	— bis — M.	—
Dinkel	12 M.	60 bis 13 M.	40
Gerste, bayer.	18 M.	— bis — M.	—
do. ungar.	21 M.	25 bis — M.	—
Ackerbohnen	15 M.	— bis — M.	—

Stuttgart, 4. Febr. (Mehl Börse.) Das Geschäft ist immer noch sehr erschwert, da die Kaufkraft überall mangelte. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 2200 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0	32 M.	— bis 33 M.	50
Nr. 1	30 M.	— bis 31 M.	50
Nr. 2	27 M.	75 bis 29 M.	50
Nr. 3	25 M.	75 bis 27 M.	50
Nr. 4	20 M.	— bis 21 M.	50

Vermischtes.

(Ein höflicher Kanzelredner.) In der sittenlosen Zeit während der Regierung Karl II. von England kam es nicht selten vor, daß der König sammt seinen Kavaliern nach einer durchschwärzten Nacht in der Kirche während des Gottesdienstes der Ruhe pflegte. Dr. South, der Kaplan des Königs, war darüber aufs höchste ergrimmt. Einst bemerkte er wieder, daß während seiner Predigt ein Theil der Zuhörer, darunter auch der König, schlief. Er hielt plötzlich inne und rief mit kräftiger Stimme: „Mylord Vanderdale, Mylord Vanderdale!“ Der Genannte fuhr aus seinen Träumen empor und fragte schlaftrunken, was man von ihm begehre. „Verzeiht, Mylord, daß ich Eure Ruhe störte“, bemerkte Dr. South gelassen, „ich wollte Euch nur bitten, nicht so laut zu schnarchen, weil sonst der König leicht aufwachen könnte.“

„Sucht Euch zu fassen, William; ich glaube, Ihr habt außerdem noch eine schwere Aufgabe. Ihr müßt Jacks Familie Mittheilung von dem Unglück machen; das erfordert eigene Ruhe und Ueberlegung!“

„Recht so Master!“ bemerkte der Polizeimann, „suchen Sie den Freund zu entfernen. Man wird Sie morgen vor der Jury hören. Hier ist jede weitere Auslassung überflüssig!“

Das mußte jetzt auch wohl William Paperfead einsehen, denn er begann plötzlich ganz vortrefflich den völlig erdrückten willenlosen Menschen zu spielen, der nebenbei nicht recht weiß wie ihm geschieht.

Als wiederholte Aufforderungen Klengels ihm zu folgen nicht fruchteten, machte dieser kurzen Prozeß, ergiff Paperfead beim Arm, zerrte ihn aus dem abgegrenzten Kreise und später durch die sich bereits lichternde Zuschauermenge. Einige Zeit hindurch wanderten beide dann schweigend nebeneinander her.

Klengels starke Seite war langes Schweigen eben nicht; sowie die Straße etwas weniger von Passanten belebt war, brach er denn dasselbe auch.

„Hört einmal, William!“ begann er in scharfem Tone, „ich bin ein Mensch, der nur selten Anstand nimmt, seinen Gefühlen Ausdruck zu geben, aber Euer Benehmen würde ich nicht vor aller Welt gezeigelt haben, wenn es sich um den Bruder — ja um Vater oder Mutter gehandelt hätte und ich wüßte doch nicht, wodurch Euch gerade Jack so sehr ans Herz gewachsen sein sollte.“

„Ich weiß selbst nicht wie es über mich gekommen ist!“ erwiderte Paperfead, „der Schreck muß mich so erschüttert haben.“

„Nun ja!“ brummte Klengel, „wir standen auch die Haare einen Moment zu Berge, — aber solches Gewinzel, — es fehlten nur noch einige Thränen-Niagaras — und Ihr seid doch sonst ein ganzer Mann!“

„Lassen wir es gut sein, Charly!“ bat Paperfead, „ich werde mich zu fassen suchen. Aber Ihr werdet doch morgen meine Aussagen vor der Jury so weit bekräftigen, daß der arme Jack bald der letzten Ruhe übergeben werden kann!“

„Ich werde sagen was wahr ist!“ erwiderte Klengel augenscheinlich mißmüthig, „aber zu beschwören, daß ich in den verfluchten Körperresten den Verunglückten wieder zu erkennen im Stande bin, ist mir nicht möglich. Doch lassen wir dies vorläufig auf sich beruhen. Ihr werdet zu Eurer Schwägerin gehen?“

„Freilich, es ist ja meine Pflicht!“ erwiderte Paperfead mit einem Seufzer.

„Seid bei Erfüllung derselben ein wenig vorsichtig!“ mahnte Klengel, „ich wünschte übrigens, Euch nicht angerebet zu haben; dann hätte ich jetzt nicht über einen verdorbenen Abend zu klagen. Ich werde um die Stadt nach Hause gehen und mich deshalb hier von Euch trennen. Geht Ihr wohl, Master!“

Man verabschiedete sich ziemlich kurz und Paperfead schritt eilig der Stadt zu. Klengel sah ihm noch einige Zeit kopfschüttelnd nach. „Sonderbar, — die Sache muß noch einen eigenen Haken haben, — sehe nur nicht, wo er sitzt!“ murmelte er schließlich und gieng ebenfalls seines Weges.

Das Gerücht von dem Unglücksfalle, welcher Jack Karneel das Leben kostete, durchlief noch an demselben Abend die Stadt. Daß der Vorfall den verschiedenartigsten Deutungen unterlag, ist selbstverständlich. (Fortsetzung folgt.)

(Besefracht.) Es ist unendlich schöner, sich zehnmal lieber betrügen zu lassen, als einmal den Glauben an die Menschheit zu verlieren.

Sttmanßweiler.
**Lang- und Klobholz-
Verkauf.**



Am Montag den 11. d. M. Vormittags 11 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus, aus dem Gemeindevald Hofberg:
270 Stück größtentheils forschenes Lang- und Klobholz mit 122,41 Festm.,
wogu Käufer freundlichst eingeladen werden.
Den 4. Febr. 1884.
Gemeinderath.

Bödingen.
Kirschbaumstämme
kauft in jeder Länge und zahlt die höchsten Preise.
Schreiner M a st.

(Nr. 1883)
Directe Post-Dampfschiffahrt
Hamburg - Havre - Amerika.
Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag von Hamburg und von Havre jeden Dienstag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Auskunft und Ueberfahrts-Berträge bei
Wih. Rieker, Buchdruckereibesitzer in Altenstaig, und
J. Kaltenbach in Egenhausen.

Altenstaig.
Neue Häringe
sind eingetroffen bei
Gottlob Strobel.

Altenstaig.
Trauer-Papier
in Post-Octav- und Quart-Format
& **Trauer-Converts**
in der
W. Rieker'schen Buchdruckerei.
Leid-Circulare und Grabreden
liefert rasch und billigst in sauberer Ausführung
die Obige.

Durrweiler.
Zwei Gährige starke
Zugpferde
Braun-Ballach, fehlerfrei, sehr dem Verkaufe aus
Christian Ströbch.

Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.
Siegenschafts-Verkauf.

In der Concursache des
† **Johann Georg Ottmar**, gewesenen Fuhrmanns hier,
kommt die vorhandene Siegenschaft zu Folge Beschlusses der Gläubigerversammlung vom 4. d. am

Dienstag den 12. Februar ds. Js.,
Nachmittags 2 Uhr,
unter Leitung der Rathsschreiberei auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich aus freier Hand zum Verkauf, und zwar:

- Gebäude:**
Pro. 200. 1 a 10 m Wohnhaus,
— " 32 " Hofraum,
— " 13 " dto. hinterm Haus,
1 a 55 m. Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Ziegeldach an der Rosenstraße, neben Gust. Wucherer, Kaufmann und Adam Schwarz, Tagelöhner.
Steueranschl. 4100 M., Brandvers.-Anschl. 3600 M., gerichtl. Anschlag 3400 M.
Acker:
Parc. 341. 4 a 18 m am Helleberg, neben Jakob Wurster, Stricker und Friedrich Klais, Fuhrmann. Anschlag 80 M.
Parc. 544/2. 14 a 69 m Acker,
— " 79 " Aede,
15 a 48 m im großen Thurnerfeld, neben Jaf. Friedr. Wurster, Dreher u. Wih. Leuz, Schuhm. Anschlag 340 M.

- Markung Egenhausen:**
Acker:
Parc. 2528/2. 20 a 52 m jetzt Wiese in Speideläckern, neben Johs. Reuz, Schäfer und Phil. Recks Wittwe. Anschlag 270 M.
Parc. 654/2. 33 a 40 m im Hochwald, neben Jakob Stidel und der Gemeinde Egenhausen. Anschlag 150 M.
Parc. 538. 21 a 74 m Acker,
1 " 31 " Aede,
23 a 05 m im Roth, neben Michael Rothfuß und Chr. Theurer. Anschlag 150 M.
Parc. 2651. 15 a 71 m Acker jetzt Wiese,
1 " 12 " Aede,
16 a 83 m im Hochholz, neben Martin Blais's Wittwe und Martin Steeb. Anschlag 200 M.
Parc. 2933. 50 a 88 m Acker,
— " 56 " Weg,
51 a 44 m im vordern Trögelsbach, neben Müller Schill und Friedrich Kohler. Anschlag 850 M.

Liebhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige — der Verkaufskommission nicht persönlich bekannte Kauflustige und deren Bürgen sich mit gemeinräthlichen Vermögenszeugnissen neuesten Datums zu versehen haben.
Den 5. Februar 1884.

Konkursverwalter.
Amtsnotar Dengler.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFANZ 9 1/2 M.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.
VIERHUNDERT TAFELN.

Franzbranntwein
mit Salz
von **D. Wieland Sohn**
in Dürren, vorm. August Kallhardt in Ulm.
Bewährtes Hausmittel bei Flüssen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen, Berrenknugen zc. zc. Zu haben à 50 Pf. per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung in Altenstaig bei **Christian Burghard.**

Revier Hoffiett.
Steinbeifuhr-, Brechen- und Zerkleinerungs-Akkord.
Donnerstag den 7. Februar, Mittags 11 Uhr,
in der Kälbermühle. Ersterer wiederholt. 600 Kocklasten Aplit aus der Kälberfägmühle auf die Wege des Bergwaldes und Frohnwalds zc.
Reichenbach.
Ein tüchtiger, zuverlässiger
Pferdeknecht
findet sofort Stelle bei
Fris Haich.

Göttelßingen.
Ein tüchtiger
Pferdeknecht
kann sogleich eintreten bei
Jakob Pfeifle.

Einen Conflict mit der Polizei
sucht jeder Geschäftsmann zu vermeiden, und doch bringt ihn die Unkenntniß der Gesetze sehr oft dahin. Die neue Gewerbeordnung verlangt die eingehendste Kenntniß aller ihrer Bestimmungen, und ist es deshalb rühmend anzuerkennen, daß ein bewährter Leipziger Jurist eine leicht verständliche und klare Erklärung derselben herausgegeben hat, die geeignet ist, in allen Fällen Aufschluß und Belehrung zu geben und jedermann vor Schaden zu schützen. — Der Titel des vorzüglichen Buches lautet: **Die Gewerbeordnung für das deutsche Reich**, nach dem Reichsgesetze und der Bekanntmachung vom 1. Juli 1883. Mit erläuternden, geschichtlichen und sonstigen Anmerkungen und einem ausführlichen Sachregister. Von **Theodor Siegel**. Preis 1 Mark. (Verlag von J. B. C. Meißner, Hofbuchhändler in Bernburg.)
Der Preis ist so billig gestellt worden, um Jedermann die Anschaffung zu ermöglichen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Fünffronn.
Kalksteinbeifuhr-Akkord.
Am Samstag den 9. d. M. Vormitt. 10 Uhr wird auf hiesigem Rathhaus die Beifuhr von 200 Kocklast Kalksteine in Akford gegeben.
Am gleichen Tage Mittags 1 Uhr findet auf hiesigem Rathhaus ein

Lang- und Klobholz-Verkauf
statt.
Es kommt zum Verkauf
280 Stück Forchen mit 220 Festm.
Liebhhaber sind eingeladen.
Gemeinderath.

Frankfurter Goldkurs
vom 4. Februar 1884.
20-Frankenstücke . M. 16. 20—23
Englische Sovereigns 20. 31—35
Russische Imperiales 16. 67—72
Dufaten 9. 57—62
Dollar in Gold . . . 4. 16—20